



Im Keller auf der Höhe

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLA) ist eine der bedeutendsten Literaturinstitutionen weltweit. Zur wissenschaftlichen Erschließung einzigartiger Archiv- und Verlagsbestände richtete die Stiftung 2012 – in Kooperation mit universitären Partnern – das Suhrkamp-Promotionskolleg ein.

Gesucht und gesichtet: Die Kollegiatinnen Marja-Christine Gruene (links) und Anke Jaspers besprechen ihre ersten Archivfunde aus den Sammlungsbeständen des Suhrkamp-Archivs.

Mit dem Erwerb der Verlagsarchive von Suhrkamp und Insel im Jahr 2009 vergrößerte sich der Bestand des Deutschen Literaturarchivs Marbach um ein Drittel. Sieben Doktorandinnen und Doktoranden sowie ein assoziierter Kollegiat aus den USA nehmen das neu gewonnene Material jetzt genauer unter die Lupe. Sie üben den Spagat zwischen Forschung und Praxis – und öffnen dabei die umfangreichen Archiv- und Verlagsbestände auch für einen kritischen Dialog in der literarischen Öffentlichkeit. Ein Promotionskolleg als zukunftsweisende Laborsituation? Das überzeugte die VolkswagenStiftung. Sie unterstützt das außergewöhnliche Vorhaben mit gut einer Million Euro.

Wolf Biermann will, Siegfried Unseld nicht. Heiner Müller will nicht, Unseld will. – Alles andere als ein Kinderspiel war die Annäherung des Frankfurter Suhrkamp-Verlags an Autoren aus der DDR in den 1960er Jahren. In Berlin war die Mauer gebaut worden, die „DDR“ wurde noch in Anführungsstrichen geschrieben. Siegfried Unseld besuchte damals als erster westdeutscher Verlagschef die Leipziger Buchmesse. Welche Autoren er für sich gewinnen konnte und warum, das untersucht nun die Göttinger Philologin und Historikerin Anke Jaspers. Beim ersten Treffen der Suhrkamp-Forschungskollegiaten im September 2012 in Marbach skizziert die 28-Jährige ihren Mitstreitern, woran sie künftig arbeiten wird und worüber erst wenig bekannt ist: das „Beziehungsgeflecht“ zwischen dem Suhrkamp-Verlag und der DDR. Ihr Vortrag löst unmittelbar Fragen aus: Spielten die DDR-Autoren im Suhrkamp-Verlag überhaupt eine große Rolle? Gab es Höhepunkte der Zusammenarbeit? Und welches Ansehen hatten jene Schriftsteller in der DDR, sobald sie auch im Westen veröffentlichten?

Das riesige Suhrkamp-Archiv, auch Siegfried Unseld Archiv genannt, ist ein Schatz, den es zu heben gilt. Seit 2009 befindet sich die Sammlung an einem Ort, der sich besser dafür nicht eignen könnte, weil er wie kaum ein anderer für die Auseinandersetzung mit Literatur steht: das Deutsche Literaturarchiv Marbach. Es residiert – etwas abgelegen vom historischen Kern des rund 20 Kilometer nördlich von Stuttgart gelegenen Neckarstädtchens – in einem raumgreifenden 1970er-Jahre-Bau neben dem Schiller- und dem Literaturmuseum sowie dem Schillerdenkmal.

Seit 1955 werden hier die Nachlässe bedeutender Schriftsteller und Gelehrter gesammelt, darunter auch Suhrkamp-Autoren. Die Archive literarischer Institutionen befinden sich ebenfalls dort, als wichtigstes Verlagsarchiv des 19. Jahrhunderts etwa das der Cotta'schen Buchhandlung.

Der Marbacher Coup

Vor drei Jahren dann, als der Suhrkamp-Verlag von Frankfurt nach Berlin umzog, gelang den Marbachern mit dem Erwerb der Verlagsarchive von Suhrkamp und Insel der wohl größte Coup für die Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts. War bis dato nur ein Bruchteil der Unterlagen in der Frankfurter Goethe-Universität öffentlich zugänglich gewesen, warten nun mehr als 10.000 Archivkästen voller Briefwechsel, kommentierter Manuskripte und Geschäftsmaterial in den Kellern auf der Marbacher Schillerhöhe darauf, gesichtet und erforscht zu werden. Dazu zählen auch die Unterlagen des 1991 übernommenen Insel-Verlags, die gesamten Erstausgaben sowie ein umfangreiches Pressearchiv.

„Dass sich hier eine einmalige Chance für die geisteswissenschaftliche Forschung auftut, war uns sofort klar, als der Direktor des DLA, Professor Ulrich Raulff, nach dem Erwerb der Archive Kontakt mit der Stiftung aufnahm“, sagt Dr. Cornelia Soetbeer, Leiterin des Teams „Herausforderungen – für Wissenschaft und Gesellschaft“, die das Kolleg seitens der VolkswagenStiftung betreut. „Entscheidend für eine Unterstützung im Rahmen unserer Förderlinie ‚Offen für Außergewöhnliches‘ waren vor allem

Sie treffen sich regelmäßig im Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA), tauschen sich über ihre Arbeit aus und fahnden nach neuem Material für ihre Forschung (von links): Morten Paul, Anna Kinder vom DLA (sie koordiniert das Promotionskolleg), Anke Jaspers, Katharina Einert (kooptierte Doktorandin von der Universität Potsdam), Claudia Zilk, Marja-Christine Gruene, Christian Gohlke, Tobias Amslinger (nicht im Bild: Charlotte Weyrauch).



zwei wegweisende Aspekte: zum einen, dass mehrere Universitäten in das neue Kolleg eingebunden sind und sich so im Zuge der Partnerschaft mit dem Literaturarchiv die geisteswissenschaftliche Forschung generell neues Terrain erschließen kann“, führt Soetbeer aus. „Zum anderen war uns wichtig, dass die Doktoranden hervorragend betreut werden. Nur dann lässt sich die schwierige Aufgabe bewältigen, noch nicht erschlossene Bestände in solch einer Dimension zu erforschen.“

Die Dimension wird sichtbar, betritt man den Keller des Deutschen Literaturarchivs. In auf 18 Grad gekühlten Räumen reihen sich die ungehobenen Schätze großer Namen: ein „Frisch“-Ordner neben dem anderen, die in „Leitz“ abgeheftete „Ingeborg Bachmann 1966-99“ oder „Lorca“. Eine geöffnete grüne Schachtel enthüllt handschriftliche Briefe Peter Handkes aus dem Jahr 1970 an den hauseigenen Theaterverlag. Gerade jene Abteilung war im Suhrkamp-Gefüge ein wichtiger ökonomischer Faktor. Bertolt Brecht, Max Frisch, Peter Handke, Thomas Bernhard, Peter Weiss, Thomas Brasch, Tankred Dorst, Rainald Goetz, Marguerite Duras, Samuel Beckett – allein diese Aufzählung ausgewählter Autoren macht die zentrale Bedeutung des Theaterverlags in der Gesamtarchitektur des Siegfried Unseld Archivs deutlich. Das Material lagert in fast 800 Kästen. Die Erforschung dieser Dokumente ist von zentraler Bedeutung für das

Verständnis der Geistes- und Kulturgeschichte der Bundesrepublik – umso mehr, als die Einflüsse von Theater- und Literaturbetrieb auf die öffentlichen Debatten in der Bundesrepublik bisher kaum reflektiert wurden. Die umfangreichen Materialien schreiben darüber hinaus ein bislang wenig untersuchtes Kapitel deutsch-deutscher und internationaler Theatergeschichte.

In dieses Gedankengerüst reiht sich Kollegiatin Charlotte Weyrauch mit ihrem Forschungsvorhaben über den Suhrkamp-Theaterverlag im Zeitraum von 1969 bis 1977 ein. Dabei ist das Ziel der Arbeit mehr eine literatur- und intellektuell-geschichtlich relevante Studie als eine bestandserschließende und -umfassende Geschichte des Verlags. Die Materialien werden mit Bezug auf die Gegenwart befragt und dazu genutzt, den Forschungshorizont neu zu vermessen.

Ganze Regalreihen beherbergen auch das Wirken der wichtigsten Lektoren – ganz zu schweigen von den persönlichen Nachlässen des Verlagsgründers Peter Suhrkamp und dessen Nachfolger Siegfried Unseld. „Wir sitzen direkt an der Quelle und schauen nach sechzig Jahren jetzt als Erste ins Material“, freut sich Doktorand Tobias Amslinger. „Da kann man richtig was entdecken.“ Auch Amslinger hat derzeit nur Fragen und noch keine Antworten, denn die Kollegiaten wurden

erst im vergangenen Juli nach einem harten Wettbewerb um die wenigen Plätze im Kolleg ausgewählt. „Derzeit arbeite ich mich durch den Briefwechsel zwischen Hans Magnus Enzensberger und dem Verleger beziehungsweise dem Lektorat. Das sind Hunderte von Briefen“, erzählt der 27-jährige Literaturwissenschaftler. Amslinger hofft am Beispiel Enzensbergers untersuchen zu können, dass ein literarisches Werk nicht als Geniestreich, sondern im Wechselspiel von Autor und Verlag entsteht. Dafür kann er auf eine lückenlose Korrespondenz zurückgreifen, die bis ins Jahr 1956 zurückreicht.

Mythos Suhrkamp

Suhrkamp ist ein Mythos. Wer kennt nicht die grünen, orangefarbenen oder lila Einbände der „edition suhrkamp“ (es). Exemplare aus der „Regenbogen-Reihe“ mit ihren literarischen und theoretischen Texten stehen in fast jedem Bücherregal. Es gibt kaum einen Geisteswissenschaftler, der nicht zumindest in den Klassikern der Reihe „suhrkamp taschenbuch wissenschaft“ geblättert hat. Adorno, Habermas und Luhmann haben dort veröffentlicht. Suhrkamp hat wie kein zweiter Verlag die bundesrepublikanische Nachkriegszeit

geprägt. Seine Autoren sind Hermann Hesse und Bertolt Brecht, Uwe Johnson, Martin Walser und Hans Magnus Enzensberger, Marieluise Fleißer und Christa Wolf. „Ohne die Leistung von Suhrkamp, Unseld und ihren Mitarbeitern wäre die Bundesrepublik eine andere geworden – kulturell, politisch und weltanschaulich“, resümiert Jan Bürger, Leiter des Siegfried Unseld Archivs.

Unseld, so ein Bonmot, verlegte keine Bücher, sondern Autoren. Ob dem so war und wie sich das gestaltete, dafür interessiert sich Kollegiatin Marja-Christine Gruene. Unter dem thematischen Dach der poetischen Dimensionen des Mentorships und damit ebenfalls die Beziehungen zwischen Autor und Verleger, Autor und Lektor im Blick habend, kreuzt sie, von einer ganz anderen Richtung kommend, das Forschungsinteresse ihres Doktorandenkollegen Tobias Amslinger.

Jetzt, wo die Unterlagen öffentlich zugänglich sind, steht die sogenannte „Suhrkamp-Kultur“ intensiv zur Debatte. Eine Debatte, an der die Wissenschaft großes Interesse zeigt. Entsprechend sind in das Kolleg mehrere Hochschulen als Partner eingebunden; für das jeweilige Forschungsfeld ausgewiesene Wissenschaftler der Humboldt-Universität Berlin und der Universitäten Tübingen, Konstanz, Stuttgart und Potsdam begleiten die Kollegiaten.

Professor Steffen Martus betreut mit Anke Jaspers und Tobias Amslinger gleich zwei Doktoranden. Der Literaturwissenschaftler von der Humboldt-Universität Berlin erwartet „sehr viele überraschende Funde“ in Marbach. Nicht zuletzt deshalb, weil Verlagsleiter und Lektoren sich über Jahrzehnte mit den Autoren nicht nur über die Publikationen, sondern auch über politische und weltanschauliche Fragen ausgetauscht haben: „Es gibt derzeit kein interessanteres Material, um den Literaturkanon nach 1945 zu erforschen.“ Auch Jan Bürger spricht von einer „beispiellosen Sammlung literarischer und geisteswissenschaftlicher Quellen aus dem 20. Jahrhundert“, über deren Umfang und Qualität die wissenschaftliche und literarische Öffentlichkeit noch „keine angemessene Vorstellung“ habe.

Doch wie durchkämmt man Tausende von Ordnern und Kästen, von denen nur der kleinere Teil sortiert und katalogisiert ist? „Wie gehst du jetzt praktisch vor? Liest du erst einmal soviel, wie du kannst?“ Das und vieles andere mehr wollen die Doktoranden voneinander wissen. Mit solchen Herausforderungen kämpft beispielsweise Christian Gohlke, der sich Unseld und dessen Klassiker vorgenommen hat, oder Mit-Kollegiatin Claudia Zilk. „Dadurch, dass unsere Themen sich zwar deutlich in ihrer Fragestellung unterscheiden, aber auf denselben Bestand zurückgreifen, sind die Diskussionen besonders fruchtbar: Jeder weiß, wovon die Rede ist, kann Ideen und Anregungen beisteuern und fundiert Kritik üben“, lobt sie das Forschungskolleg. Die Stipendiatin will herausfinden, welches kulturkritische Konzept die Reihe „edition suhrkamp“ verfolgt hat. Allein bis zum Jahr 1980 erschienen knapp tausend der regenbogenfarbenen Titel. Wie behält man da den Überblick? Mit Excel-Tabelle und Stichworten, rät eine der Doktorandinnen. Allerdings dürfe man nicht Gefahr laufen, ein zweites Archiv anzulegen, warnt Anna Kinder vom Marbacher Literaturarchiv, die das Kolleg koordiniert.

Christian Gohlke setzt sich mit den Klassikern des Suhrkamp-Verlags auseinander, Tobias Amslinger (rechts) konzentriert sich ganz auf Hans Magnus Enzensberger.

Das Suhrkamp-Promotionskolleg – die Forschungsfelder

HINTERGRUND

Im Rahmen des auf drei Jahre angelegten Promotionskollegs erforschen Nachwuchswissenschaftler die Archivbestände des 2009 erworbenen Suhrkamp und Insel Verlags, des Jüdischen und des Deutschen Klassiker Verlags sowie persönliche Hinterlassenschaften der Verleger Peter Suhrkamp und Siegfried Unseld. Damit leistet das Vorhaben einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Geistes- und Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Das Kolleg ist in sechs Forschungsmodulen gegliedert:

- Modul 1 „Kanonbildung und Werkpolitik“ nimmt – zumal im Wechselspiel zwischen Einzel- und Gesamtwerk – die Rolle des Verlags beziehungsweise des Verlegers bei der Herausbildung eines Autors zu einer Gestalt des Literaturbetriebs in den Blick.
- Im Fokus von Modul 2 „Theorie-Konjunkturen“ stehen im Suhrkamp-Verlag erschienene Reihen (Theorie I und II sowie das Segment „suhrkamp taschenbuch wissenschaft“).

- In Modul 3 „Wiederentdeckung und Rückgewinnung – Jüdische Philosophie und Literatur in der Bundesrepublik“ wird der Bestand des Jüdischen Verlags und der zahlreich bei Suhrkamp vertretenen deutsch-jüdischen Autoren untersucht im Hinblick auf Prozesse der Traditionsanknüpfung in Deutschland nach dem Ende des Holocaust.
- In Modul 4 „'Suhrkamp-Kultur' als Kulturkritik?“ wird der bereits 1973 entstandene Begriff der „Suhrkamp-Kultur“ erforscht.
- Modul 5 „Mediologie des modernen Dramas: Bühne – Verlag – Autor – Text“ konzentriert sich auf die Rolle des Theaterverlags.
- Modul 6 „Mentorship – poetische Dimensionen“ fragt nach der Rolle Siegfried Unselds und seinem Diktum, nicht Bücher, sondern Autoren verlegen zu wollen.

Forschung und Praxis fließen zusammen

Das Doktorandenkolleg lebt vom engen Austausch mit den Archivmitarbeitern. Greifen Forscher sonst zumeist auf erschlossene Bestände zurück, ist das in Marbach anders: Die Bibliothek





Ausstellungen im benachbarten Literaturmuseum (Bild unten) sorgen regelmäßig auch über Deutschland hinaus für Aufmerksamkeit. Die Kollegiaten können sich hier engagieren und praktische Erfahrungen auf eher ungewohntem Terrain sammeln.



kare und die jungen Wissenschaftler arbeiten parallel am „neuen“ Material. Während die einen Blatt für Blatt für Blatt sichten und katalogisieren, suchen die anderen zielgerichtet nach brauchbaren Unterlagen. Claudia Zilk etwa will sich zunächst die sechzig bis achtzig Lektoratsordner der edition suhrkamp vornehmen. Dann sind die Autorenkorrespondenz und schließlich die Unterlagen von Vertrieb und Verkauf an der Reihe.

Während ihrer dreijährigen Forschungsarbeit werden die Doktoranden immer wieder von ihren Universitäten nach Marbach pendeln. Inhaltlich soll Marbach aber nicht den alleinigen Bezugspunkt bilden. Vielmehr gelte es, im Forschungskolleg den wissenschaftlichen Blick zu weiten und über Suhr-

kamp hinaus zu denken, betont Anna Kinder. „Das Archiv allein reicht nicht“, bestätigt der Kulturwissenschaftler Morten Paul, 25 Jahre alt. Er erforscht die Entstehung des wissenschaftlichen Verlagsteils. Um die Kontexte und Netzwerke lückenlos rekonstruieren zu können, müsse er auf andere Archive zurückgreifen. „Wie verhält sich Suhrkamp zum Luchterhand-Verlag, der auch DDR-Literatur verlegt hat?“, gibt unterdessen Steffen Martus seiner Doktorandin Anke Jaspers zu bedenken. Hinweise dazu dürften sich im Bestand des DLA selbst finden – aber ebenso anderswo. Nachlässe weiterer Autoren könnten beispielsweise dazu beitragen, Lücken in den wissenschaftlichen Arbeiten zu schließen.

Anders als bei der üblichen Individualpromotion werden die Doktoranden nicht nur von ihren Professoren, sondern auch von einem wissenschaftlichen Beirat betreut. Ein engmaschiges Curriculum mit regelmäßigen Treffen vernetzt sie darüber hinaus mit anderen Forschern, liefert aber auch inhaltliche Impulse – etwa über Workshops zur Archivforschung oder zum Umgang mit Zeitzeugengesprächen. Besondere Bedeutung kommt der praktischen Ausbildung zu: Vorgesehen ist ein Praktikum in einem Archiv oder Verlag, möglich wäre die Mitarbeit an einer Ausstellung im benachbarten Literaturmuseum. Platz soll aber bleiben für die wissenschaftliche Tätigkeit an der eigenen Universität: Anke Jaspers und Tobias Amslinger wollen an der Humboldt-Universität ein Seminar anbieten – über den Suhrkamp-Verlag.

Begeisterung für ein vielschichtiges Konzept, das gute Perspektiven bietet

„Die ganz unterschiedlich gelagerte Begleitung und Betreuung einerseits durch die Mitarbeiter des Marbacher Archivs sowie zum anderen durch die Wissenschaftler der eingebundenen Partneruniversitäten ist ein besonderes Plus dieser Ausbildung“, betont Cornelia Soetbeer. „Und dass die Doktoranden zusätzlich Verlagspraktika machen und an der Konzeption einer Ausstellung mitwirken können, ist ein weiterer kräftiger Akzent, der

das Kolleg ‚außergewöhnlich‘ macht“, fährt sie fort. Sie kann sich begeistern für das vielschichtige Konzept, das die Stiftung gemeinsam mit den Antragstellern entwickelt hat. „Letztlich ein Paradies für jeden jungen Wissenschaftler, der auf diesem Feld arbeitet – man möchte am liebsten selbst dabei sein“, freut sich die Literaturwissenschaftlerin.

Ihr Fachkollege, der Literaturwissenschaftler Steffen Martus, lobt den interdisziplinären Charakter des Kollegs. Dieser eröffne den Teilnehmern viele Perspektiven: die einer Tätigkeit in Verlagen oder Archiven, an der Universität oder im Tagungs- und Ausstellungsbetrieb. „Auf die Doktoranden

wartet ein Haufen Arbeit“, resümiert er. Das Risiko, sich zu verzetteln, sei groß, werde aber durch die behutsam einfließende Marbacher Expertise minimiert. „Was wollen Sie mehr?“, fragt der Germanist Paul Michael Lützeler. Der Professor an der *Washington University* in St. Louis ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat; er lobt den Modellcharakter des Projekts: „Die Stipendiaten beschäftigen sich mit weltberühmten Namen, arbeiten mit neuen Funden.“ Eine Doktorandenförderung wie hier finde man auf der ganzen Welt nicht.

Isabel Fannrich-Lautenschläger (Text) // Werner Kuhnle (Fotos)



Das Suhrkamp-Promotionskolleg – die Stipendiaten und ihre Projekte

Sieben Stipendiaten und ein assoziierter Kollegiat aus den USA formen das Suhrkamp-Forschungskolleg – nebst den sie betreuenden Wissenschaftlern und den Mitarbeitern des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Aus 63 Bewerbern wurden folgende Doktoranden ausgewählt; Themenmodul 1 (vgl. Textkasten S. 60) wird dabei von drei Stipendiaten besetzt.

Tobias Amslinger: „Kanonbildung als Werkpolitik? Hans Magnus Enzensberger und der Suhrkamp Verlag“ (Modul 1; Betreuer: Prof. Dr. Steffen Martus, Humboldt-Universität zu Berlin)

Anke Jaspers: „Die Rolle von Schriftstellern aus der DDR im Suhrkamp Verlag“ (Modul 1; Betreuer: Prof. Dr. Steffen Martus, Humboldt-Universität zu Berlin)

Christian Gohlke: „Unselde und seine Klassiker“ (Modul 1; Betreuerin: Prof. Dr. Frauke Berndt, Universität Tübingen)

Morten Paul: „Theorie und ihre Geschichte. Zu einer fast vergessenen Reihe bei Suhrkamp“ (Modul 2; Betreuer: Prof. Dr. Bernd Alexander Stiegler, Universität Konstanz)

Claudia Zilk: „Die ‚edition suhrkamp‘ – eine kritische Reihe?“ (Modul 4; Betreuerin: Prof. Dr. Dorothee Kimmich, Universität Tübingen)

Charlotte Weyrauch: „Der Suhrkamp Theaterverlag 1969-77“ (Modul 5; Betreuerin: Prof. Dr. Dorothee Kimmich, Universität Tübingen)

Marja-Christine Gruene: „Autor-Lektor-Beziehung“ (Modul 6; Betreuerin: Prof. Dr. Sandra Richter, Universität Stuttgart)

Matthew Handelman (assoziiert): „Rosenzweig, Kracauer, Scholem und die Wiederentdeckung der deutsch-jüdischen Philosophie“ (Modul 3)

Impulse

02
13

Junges Lernen

Wie können Hochschulen ihren Bildungsauftrag erfüllen? Wie Studierende mit Freude und Gewinn fürs Leben lernen? Und: Wie begeistert man junge Wissenschaftler? Nun – wir hätten da ein paar Ideen ...